

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Samstag, den 11. Juli 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

71. Jahrgang.

Nr. 160.

## „Hanski“ vor dem Reichsgericht.

Der geschworene Deutschfeind.  
Leipzig, 9. Juli.  
Vor dem Reichsgericht hatte sich heute der deutschfeindliche elsass-lothringische Zeichner „Hanski“ mit dem in verantwortlichen Namen Johann Jakob Walz aus Kolmar i. E. Weismachtsbuch „Mon village“ ein hochverräterisches Unterweihen verbreitet zu haben.  
Hanski hat sich darin erhebliche Beschimpfungen des Reichstums sowie deutscher Beamten geleistet und gibt dem Bunsich nach Wiedereroberung Elsas-Lothringens durch Frankreich Ausdruck, worin das Kolmarer Gericht Hochverrat erblickte und die Sache vor das Reichsgericht verwies. Die Anklage wegen Hochverrats wurde in der Verhandlung aber fallen gelassen.  
Damit schwand das Hauptinteresse und der Oberreichsgericht beantragte lediglich wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen sowie wegen Beleidigung der Germanen und Lehrer in Elsas-Lothringen 1/2 Jahre Gefängnis und sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts.

## Ein deutscher Höhenweltrekord.

Der Flieger Linnekogel erreicht 6570 Meter.  
Johannisthal, 9. Juli.  
Der heutige Tag hat der deutschen Fliegerkunst einen neuen großen Erfolg gebracht. Deutschland hält jetzt den Weltrekord aller Nationen bei unstrittenen Welt-Höhenrekord im Kleinflug.  
Heute morgen stieg der Flieger Linnekogel mit seinem hundertpferdigen Kumpfer-Benz-Endeder auf und erreichte die durch Barographen zweifellos festgestellte Höhe von 6570 Metern. Linnekogel hatte bereits am 31. März die Höhe von 6300 Metern erreicht und hätte den bisherigen Rekord, den der dieser Tage tödlich verunglückte Franzose Legagnaux mit 6000 Metern innehatte, schon damals geschlagen, aber seine Leistung wurde nicht als Weltrekord registriert, weil keine Höhenmessinstrumente nicht einwandfrei gemacht hatten.  
Linnekogel fallen für seine neue großartige Leistung, die den bisherigen Weltrekord um fast 500 Meter drückt, aus der Rekordauszeichnung der Nationalflugspende 10000 Mark zu. Der junge Flieger war nach seinem Höhenflug vollkommen frisch.

## Eine ernste Warnung an Serbien.

Aus Budapest und Berlin.  
Wien, 9. Juli.  
Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza erklärte dem ungarischen Abgeordnetenhaus in Beantwortung einer Anfrage betreffend das Attentat in Serajewo, daß das Attentat erwiesenermaßen von einer Bande von Verwundeten in die Wege geleitet worden sei. Gleichzeitig erklärte er an die serbische Adresse ernste Mahnworte. Er schreibt die „Kölnische Zeitung“ in ihrer heutigen Ausgabe offensichtlich offiziell:

## Rhenania sei's Panier!

Manaus dem Studentenleben von Arthur Zapp.  
13. Kapitel.  
Am anderen Morgen um fünf Uhr hielt ein Landauer eine Frau Schloßes Hause. Drei Herren saßen in dem Zimmer: die beiden Sekundanten Gravenhorst und ein Herr von Kautsch. Der Student ließ nicht auf sich warten, die Herren, die sich ernst, mit kräftigem Händedruck begrüßten, hatten keine Ahnung, daß an der nächsten Morgen ein dunkel gekleideter Mann stand und vornehmlich mit einem Ausdruck grimmiger Genugtuung nach ihm spähte. Erst als ihr Wagen eine Strecke des Weges zurückgelegt und die Landstraße erreicht hatte, bemerkten sie, daß ihnen ein geschlossener Wagen in einer Entfernung von ungefähr hundert Schritten folgte. Sie argwöhnten sofort, daß das andere Gefährt in irgendwelcher Beziehung zu ihrem Vorhaben stand, aber sie konnten sich doch eines unbequamen Gefühls nicht erwehren und verließen den Kutscher, seine Pferde anzutreiben. Im nächsten Trabe ging es vorwärts, aber nun saßen sie, daß die Säule des anderen Wagens eine lebhaftere Bewegung ansetzte.  
„Am Teufel, ich glaube gar, wir werden verfolgt“, rief einer der Herren.  
„Richtig!“ schrieb Kurt Gravenhorst dem Kutscher zu. „Auch die geschlossene Kutsche hinter ihnen wandten lebhaft heurubigt ihre Aufmerksamkeit dem unheimlichen Vehikel zu.“  
„Die Polizei!“ meinte einer. — „Wir sind verraten!“  
„Unmöglich!“ äußerte ein dritter. „Es ist nur ein Unfall im Spiel oder vielleicht ist es die Gegenpartei.“  
„Das wollen wir gleich feststellen“, sagte Kurt Gravenhorst, „sollt ihr entschlossen und rief dem Kutscher ein gebieterisches Wort zu.“ Dann sprang er aus dem Wagen, tat, als wenn er ein schadhast gewordenes Rad, und eilte mit schnellen Schritten dem anderen, ganz langsam vorrückenden Gefährt zu.

Graf Tisza hat das große Interesse an der Erhaltung des Friedens betont, andererseits weist er aber auch energisch auf die Notwendigkeit der Wahrung des Lebensinteresses und des Ansehens Österreich-Ungarns hin. Die Ruhe und Sicherheit seiner Erklärung begegnet in Berlin vollem Verständnis.

Wörtlich hatte nämlich Graf Tisza betont: „Über die eventuellen Schritte bei Serbien kann ich mich im Augenblicke nicht äußern; ich will nur allgemein sagen, daß alle Faktoren, die für die äußere Politik verantwortlich sind, sich die großen Interessen vor Augen halten, die an die Erhaltung des Friedens geknüpft sind, und andererseits auf die Wahrung der Lebensinteressen und des Prestiges der Monarchie bedacht sind.“

## Europäischer Kleinstaatenbund?

Ein Gegengewicht gegen die Großmächte.  
Bern, 9. Juli.  
Aus Anlaß des Besuches des Königs von Belgien in der Schweiz trat in französischen Blättern die Behauptung auf, daß bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit eines Bundes der Kleinstaaten erörtert worden. Sie stellen die Vermutung auf, daß zwischen Belgien, der Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen engere Beziehungen als Gegengewicht gegen die Großstaaten geschaffen werden dürften. Die Schweizer Zeitungen betonen, die Schweiz habe keinen Anlaß, durch ein Bündnis anderen Staaten eine Rückendeckung zu gewähren, die militärisch nicht auf der Höhe der Schweiz stehen und vielleicht Kolonialbesitz zu hüten haben. Die Schweiz wolle sich nicht durch eine Kleinstaatenunion in internationale Wirren verwickeln lassen.

## Verchwörer-Studenten.

In West- und Südeuropa gibt es Mordbuben des Anarchismus selten in den gebildeten Ständen, aber aus Ost- und Südosteuropa stellt die „Intelligenz“ die meisten Bombenwerfer. In dieser schönen Himmelsgegend haben die Staaten meist keinen allzu großen Bedarf an studierten Leuten. Überall dort, namentlich in Rußland, bildet sich daher ein großes akademisches Proletariat, das im Glend sitzt und nun die Welt verbessern möchte. Der vorige deutsche Reichskanzler, Fürst Bülow, hat sich sehr unwirksam über die Leute geäußert, soweit sie Berlin mit ihrer Anwesenheit beehren. Er hat sie „Schnorrer und Verchwörer“ genannt und die schärfsten Maßregeln wider sie in Aussicht gestellt, sobald sie sich, ohne Rücksicht auf unsere Gastfreundschaft, bei uns „maufsig“ zu machen begännen.  
Das Gros der russischen Studenten und Studentinnen bei uns gehörte zu diesen Umstürzern, so daß sogar die Zimmervermieterinnen anfangen, an ihre Türen einen Zettel zu hängen: Nicht für Russen! Darunter litten auch die politisch ruhigen Elemente aus dem Osten. Sie gründeten darum einen eigenen Verein nationaler Tendenz, der von der russischen Botschaft protegert wurde und gesellschaftlich glänzend auftrat, um den schlechten Eindruck der „anderen“ zu verwischen.  
Viel weniger kümmerte man sich bei uns um die Studenten aus den Balkanländern, die harmloser zu sein schienen, bei ungeheurem Zigarettenverbrauch in den Cafés herumzulaufen und nicht den leisesten Versuch machten,

„Anschluß“ an den deutschen Anarchismus oder Sozialismus zu gewinnen. Sie debattierten über Mazedonien und ähnliche interessante Gegenden, und das erschien ungefährlich. Man lächelte allenfalls über sie, wenn man an die Witzblattbilder dachte, an schwarze Bärte und Insektenpulver. Nun aber stellt es sich heraus, daß auch diese Ostlinge durchaus nicht so harmlos sind, wie man annahm, daß auch sie zu den gefährlichsten Verchwörern gehören, nur daß sie nationalstiftische statt anarchistischer Bomben werfen möchten. Verschiedene serbische Studenten in Berlin sind verhaftet, ihre Papiere beschlagnahmt worden, weil die deutsche Polizei Andeutungen erhalten hat, wonach sie in irgendeiner Beziehung zur „Omladina“, zur Kampforganisation der großserbischen Bewegung, stünden. Schon vor Monaten lief eine anonyme Anzeige ein, die die serbischen Verchwörer-Studenten in Berlin anschilderte. Man hatte aber damals wenig Wert auf die Denunziation gelegt. Und auch heute erklären die jungen Leute, daß man sich in einem vollkommenen Irrtum befinde: sie trieben keine Politik.

Kann sein, kann nicht sein. Es wird unter ihnen unpolitische Streber geben und waschechte Mordgesellen. Denn auf der Balkanhalbinsel gilt die Bombe nun einmal als eine ganz honorifique Waffe zur Erledigung nationaler Meinungsverschiedenheiten. Mehr noch bei den Bulgaren, als bei den Serben. Aber auch diese sind nicht Unschuldseengel. Ganz offenbar erstreckt sich die großserbische Verchwörung über Belgrad hinaus weit in das gesamte Ausland.

Ein englisches Blatt behauptet sogar, daß die Zentrale der „Omladina“ sich in den Büros der — Londoner serbischen Gesandtschaft befinden habe. Es bringt die Photographie eines halbverbrannten Briefes mit dem Gesandtschaftsausdruck, in dem etliche tausend Pfund für die Befestigung von „F. F.“ angewiesen werden, worunter angeblich Franz Ferdinand, der ermordete Erzherzog, zu verstehen sei. Das klingt unwahrscheinlich — denn in solchen Dingen gibt man nichts mit Firma-Ausdruck heraus — ist aber nicht unmöglich. Gerade die Gesandtschaften im nahen Orient sind stets der Sitz aller Verchwörungen gewesen. Nicht zuletzt die russische in Sofia. Auch englisches Geld hat da mitgearbeitet. Ignatiens Brusttasche war mit Londoner Schecks gefüllt. Das „Balkanomitee“ der Engländer hat jahrelang mit Unsummen gearbeitet. Nur das eine ist noch nicht aufgeklärt, ob auch die in Berlin der Verchwörer Angellagten in Verbindung mit offiziellen Stellen gestanden haben. Aber man wird es schon herausbekommen.

Selbstverständlich haben wir keine Lust, Verchwörerstudenten zu beherbergen, wir haben andere sittliche Anschauungen als sie. Was in ihren Augen eine Heldentat ist, nennt unser Gesetz einen Morddelikt. Infolgedessen kann die Wiener Polizei darauf rechnen, daß wir alles tun werden, um ihr bei ihren Nachforschungen über die internationalen Zusammenhänge der Serajewer Attentate zu Hilfe zu kommen. Wir zeigen nicht nach dem Ruhm von Genf, Zuluftschiff und Beratungsort aller Umstürzler und Mordbuben der Welt zu sein, in deren Gesellschaft sich übrigens einmal auch der Studiosus — Peter Karageorgewitsch, der jetzige König Peter von Serbien, befand.

„Entschuldigen Sie, meine Herren“, sagte er, „uns ist ein Unfall zugestoßen. Wir haben eine Schraube am Borderrad verloren. Können Sie uns vielleicht ausbessern?“

Zwei Herren saßen im Innern des Wagens: sie hatten ihre Hüfte tief in die Stirn gezogen.  
„Nein! Bedauere!“ brummte der eine kurz angebunden und drehte sich nach der anderen Seite um.

Kurt Gravenhorst lachte in sich hinein. Er hatte in dem Sprechenden den Polizeikommissar erkannt. Höflich zog er seine Mütze und entfernte sich. Unterwegs, während der Rückkehr zum Landauer, hüpfte er sich und tat, als ob er etwas von der Erde aufhob. Er wußte wohl, daß er beobachtet würde. Bei den Kommilitonen angekommen, machte er sich eine Weile an dem einen der Borderräder zu schaffen und sprang dann schnell in den Wagen.

„Vorwärts!“ rief er dem Kutscher zu, „am nächsten Seitenweg ablenken! Wir fahren nach Hoppersdorf und tun, als seien wir auf einem Ausflug. Die Polypen sind uns auf den Fersen.“

Die Studenten, die nun angingen, die Sache von der heiteren Seite zu nehmen, amüsierten sich nicht wenig, als sie wahrnahmen, daß ihnen die irregeleiteten „Polypen“ getreulich folgten und ebenfalls in Hoppersdorf Halt machten. Während die sich rasch mit fröhlichem Humor in die veränderte Sachlage schickenden Studiosi im Wirtschaftsgarten vernünftigt ihr Frühstück zu sich nahmen, saßen die Polizeibeamten in der Schenkstube, immer das draußen auf der Straße haltende Gespann im Auge. Freilich, auch ihnen ging allmählich die Erkenntnis auf, daß sie diesmal die Dupierien waren. Amtlich einzuschreiten, dazu lag kein Grund vor. Man konnte niemandem verwehren, eine Landpartie zu machen. Immerhin hatten sie doch den Erfolg, das Duell — wenn ein solches überhaupt geplant gewesen — wenigstens für heute vereitelt zu haben. Freilich, nun blieb ihnen die immerhin nicht angenehme Aufgabe, auch in der nächsten Zeit auf dem Posten zu sein und den Studenten Gravenhorst zu überwachen.

Nach dem improvisierten ländlichen Frühstück kehrten die Studenten nicht gerade auf dem kürzesten Wege in die Stadt zurück. Unentrichtbar wie ein Schatten folgte ihnen der Wagen der Polizeibeamten. Während sich Kurt Gravenhorst nach seiner Wohnung begab, vor der der Beamte, der den Kommissar beauftragt hatte, unmerklich

Posto sagte, um beobachtend auf und ab zu patrouillieren, setzten sich seine Sekundanten mit den Kartellträgern des Gegners in Verbindung, um ihr Nichterscheinen auf dem verabredeten Kampfplatz zu erklären und einen neuen Termin und einen neuen Schauplatz des Duells zu vereinbaren.

Um es Kurt Gravenhorst zu ermöglichen, sich unbelästigt von der Tag und Nacht ihn beabsichtigenden Polizei zum Zweikampf zu stellen, nahm man zu einer List seine Zuflucht. Einer der Kommilitonen Gravenhorst, der in demselben Hause wohnte, übernahm die Rolle des Duellanten. Am zweiten Tage hielt wieder ein Gefährt — diesmal war es ein geschlossener Wagen — vor dem Hause. Aber nicht Gravenhorst, sondern der Kommilitone, der von derselben Gestalt war wie der Geforderte, schritt, den Mantelkragen hochgeschlagen, einen breitkrempigen Hut in die Stirn gedrückt, auf den Wagen zu, stieg ein und fuhr in gestrecktem Trabe davon.

Eine Viertelstunde später, als der Pseudoduellant und auch die Polizeibeamten, die natürlich hinter der nächsten Strahencke auf der Lauer gestanden hatten, längst über alle Berge waren, verließ Gravenhorst seine Wohnung, durchschritt zu Fuß in entgegengesetzter Richtung die Straßen der Stadt, um vor dem Tore einen auf der Landstraße haltenden Wagen zu besteigen, der ihn ungehindert und unverfolgt dem richtigen Kampfplatz zuführte.

## 14. Kapitel.

Zwei Tage später fand der große Sommerball statt, den der Kadetter S. C. alljährlich veranstaltete. Die fünf Korps der Mufenshiad mit ihren Mannschaften von über achtzig Aktiven hatten alles aufgeboten, um dem Feste den gebührenden Glanz und die nötige Weihe zu verleihen. Nach dem Mittagessen fand die feierliche Ausfahrt statt. Voran ritten die Chargierten der Korps in vollem Schmuck mit Schärpen und Schlägern und den flatternden Fahnen. Ihnen folgten in langen Bügen eine große Anzahl mit Girlanden und Fähnchen geschmückter Equipagen und Kremler, die die übrigen Angehörigen der Korps und ihre weiblichen und männlichen Gäste dem Schauplatz des Balles zuführten.

Der Festplatz befand sich in der Nähe eines im Walde gelegenen Vergnügungsfalles und war natürlich mit Ehrenwörtern, Wimpeln usw. anemessen ausgeschmückt.

Besonders bemerkenswert und in gewisser Beziehung auffallend ist es, daß ein der Reichsregierung nahestehendes Berliner Blatt in der Annahmefähigkeit, daß in Serbien die Serajewer Attentäter und ihre Hintermänner zum mindesten stillschweigend geduldet worden sind, eine ungewöhnlich scharfe Sprache führt. Unter deutlichem Hinweis auf die deutsche Aibeilungentreue, die Österreich nie verlassen wird, betont das Blatt: Nicht nur Österreich-Ungarn, nicht nur Deutschland, sondern das gesamte Europa, sei es monarchisch oder republikanisch gestimmt, sei es germanisch, romanisch oder slawisch, muß ein berechtigtes Interesse daran haben, zu wissen, ob sich in seinem berückeliaten politischen Wetterwinkel wirklich ein Staatsleben findet, das nicht nur den Mord seiner eigenen Staatsoberhäupter betreibt, sondern seine Mordwaffe auch gegen Mächtigkeiten anderer Staaten richten läßt.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Wie Fürst Bülow's „deutsche Politik“ in französischer Beleuchtung ansieht, darüber belehrt uns die soeben erschienene französische Ausgabe des Buches des ehemaligen Reichskanzlers „Die deutsche Politik“. Die Übersetzung hat der Sohn des früheren Botschafters in Berlin Herbetie besorgt, und der frühere Minister des Äußern de Selves hat das Vorwort zu der französischen Ausgabe geschrieben. In dem Kapitel „Das unverändliche Frankreich“ wendet sich de Selves gegen die von Bülow vertretene Auffassung, daß Deutschland nur den maßvollen Ehrgeiz habe, sich mehr Lust zum Alimen zu verschaffen. „Die jungen deutschen Eichen“, sagt de Selves, „hätten unter ihrem Schatten hundertjährige Bäume geübt, wenn die Baumfälller der Tripel-Entente nicht zur Hand gewesen wären, um manchmal nützliche Pflanzungen der Aste vorzunehmen... Das republikanische Frankreich hat seit 43 Jahren niemals eine drohende Politik gegenüber seinem östlichen Nachbar verfolgt. Die Form seiner Staatseinrichtungen würde gegebenenfalls ein genügendes Gegenmittel für französische Angriffsabsichten bilden. Die Bündnisse und Freundschaften, die es geschlossen hat und eifriger als je pflegt, haben niemals ihre Spitze gegen irgend jemand gerichtet. Nichtig ist, daß ein großes Volk wie das unsrige nicht, ohne seinen Rang zu verlieren, die Vergangenheit vergessen kann. Es hat das Recht, unter der Gegenwart zu leiden und auf die Zukunft zu hoffen.“

\* Zum Regierungspräsidenten von Lüneburg ist als Nachfolger des nach Berlin berufenen Unterstaatssekretärs Heinrichs der Geheime Oberregierungsrat Dr. jur. Freiherr v. Biller aus dem preussischen Ministerium des Innern ernannt worden. Freiherr v. Biller war von 1907 bis 1910 Vortragender Rat im Ministerium des Innern und vorher Landrat in Sabrze in Oberschlesien.

\* Die Beilegung des Arztestreiks in Niederbarnim, von dem man befürchtete, daß er leicht größeren Umfang hätte annehmen können, ist durch Vermittlung des preussischen Handelsministeriums glücklich erfolgt. Das Ergebnis der Verständigung war die Verlängerung des vorläufigen Abkommens bis zum 1. Oktober 1914 und die Erhöhung der Abschlagszahlung für das laufende Vierteljahr von 80 000 Mark auf 100 000 Mark.

### Frankreich.

\* Die Untersuchung gegen die russischen Anarchisten Kiritschik und Trojanowski hat Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die beiden mit zahlreichen Anarchisten in Verbindung standen. Bei Kiritschik wurde ein Schriftstück vorgefunden, das die Namen von etwa 20 ausländischen Anarchisten enthielt. Vier derselben wurden bereits festgenommen. Der mit der Angelegenheit betraute Staatsanwalt Gazier von Poitiers ist der Ansicht, daß der Anschlag Kiritschik's und Trojanowski's nicht gegen den Kaiser von Rußland, sondern gegen den Präsidenten der Republik gerichtet war, der nächsten Sonntag die Stadt Peronne im Somme-Departement besuchen will. Der Ort, in dem die beiden Russen verhaftet wurden, ist nur wenige Kilometer von der Bahnlinie entfernt, welche Präsident Poincaré bei seiner Reise benutzen wird. Auf Grund der mit Kiritschik und Trojanowski vorgenommenen Verhöre ist der Staatsanwalt zu der Überzeugung gelangt, daß es sich um ein ernstes Komplott handelt, und daß die Verhafteten, welche die Bomben nicht selbst hergestellt, sondern von Helfershelfern erhalten haben dürften, mit der Ausführung eines Attentats betraut waren.

### Österreich-Ungarn.

\* Die Verhaftung eines österreichischen Offiziers als Spion erregt allenthalben großes Aufsehen. Nach Meldungen aus Lemberg begab sich der beim 5. Infanterie-Regiment stehende Leutnant Schmied vor einigen Tagen unter Vorhänge einer Krankheit auf Urlaub nach Ostrow. Dort wurde er vom Stationsvorstand dabei betroffen, wie er die dortige wichtige Eisenbahnbrücke vermaß und zeichnete. Der Stationsvorstand verständigte das Regimentskommando des Offiziers in Larnopol und die Gendarmerie. Schmied wurde, noch während er bei der Brücke weilte, von einem Gendarm mit vorgehaltenem Bajonett festgenommen und dem Militärgefängnis in Larnopol eingeliefert. Bei ihm fand man eine große Anzahl Briefe und Aufzeichnungen, aus denen seine Schuld klar hervorgeht.

### Aus In- und Ausland.

Königsberg i. Pr., 9. Juli. Der Geheime Justizrat Dr. Güterbod, Mitglied des preussischen Herrenhauses, ist heute nacht im 85. Lebensjahre gestorben.

Suerst fand programmäßig eine große Kaffeetafel im Freien statt. Die Couleurechweifern, von denen viele das bunte Korpsband über der Brust und die feste Studentenmütze auf dem festlich freistehenden Kopfe trugen, schenken liebenswürdig den durstenden braunen Trank ein, den die hiergewohnten Keulen der Burschen der Ehre des Tages zu Liebe mit Todesverachtung hinunter schluckten.

Darauf zog die Jugend nach einer nahe gelegenen Wiege, und während die älteren Herrschaften sich am Rande derselben lagerten, stellten sich die jungen Damen und Herren zum Spiel auf. Unter vielem Lachen wurden die allbekanntesten Gesellschaftsspiele gespielt: „Eins, zwei, drei, die letzten laufen vorbei“, ferner „der Blumspad geht herum“, „Sacklaufen“ u. a. Bei, wie die Augen blühten, wie die Gesichter strahlten, während muntere Scherz Worte hin- und herflogen!

Die Krone des Ganzen aber war der Ball, der gegen Abend ebenfalls im Freien stattfand. Die Studenten hatten eine große Erdbewerke errichten lassen, und der süßfeurige Trank erhöhte noch die allgemaine Lust.

(Fortsetzung folgt.)

Duisburg, 9. Juli. Die königliche Kanalverwaltung hat das Befahren des Rhein-Herne-Kanals durch Schleppfähne, die von staatlichen Schleppern geschleppt werden, zugelassen. Bis zur amtlichen Eröffnung der Wasserstraße sind für Schleppfähne besondere Bedingungen vorgeschrieben.

Saag, 9. Juli. Der Kriegsminister hat folgende Depesche aus Albanien erhalten: Koriza ist am 6. Juli gegen Abend in die Hände der vereinigten Eprioten und Aufständischen gefallen. Die holländischen Dampfer befinden sich wohl auf und sind auf dem Wege nach Valona.

Belgia, 9. Juli. Die chinesische Regierung hat für deutsche Forderungen aus der Zeit der Revolution weitere 108 000 Taels gezahlt.

## Hof- und Personalmeldungen.

\* Der Kaiser hat auf der „Hohenoller“ die Weltfahrt von Odde nach Bergen angetreten.

\* Der neue österreichische Armeinspekteur Erzherzog Friedrich ist mit seiner Gemahlin am Donnerstag in Berlin eingetroffen und hat sich nach kurzem Aufenthalt nach der Besichtigung des erbrunnlich Salmischen Vaars, Schloß Werth am Rhein, begeben.

## Beer und Marine.

\* Indienststellung neuer deutscher Dampfschiffe. Die Großdampfschiffe „Großer Kurfürst“ und „König“ werden im Laufe des August mit der zu verstärkenden Besatzung von „Kobringen“ und „Hessen“ unter die Flagge treten. Aber die Indienststellung von „Markgraf“, der die „Preußen“ Besatzung erhält, ist noch nichts Endgültiges bekannt. Da die „Preußen“ aber zum Stammschiff der Meeresdivision der Ostsee außersehen ist, wird auch die Indienststellung dieses letzten Neubaus von 1911 nicht mehr lange auf sich warten lassen. Alle drei Schiffe liefen bekanntlich zwischen März und Juni vorigen Jahres erst vom Stapel; die Meeresdivision der Ostsee wird dann aus vier Schiffen der „Braunschweig“-Klasse bestehen, von denen eine, die „Preußen“, unter der Flagge ist.

## Soziales und Volkswirtschaftliches.

\* Arbeiter-Freizeite nach Ostafrika. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben der Deutschen Kolonialgesellschaft 17 500 Mark zur Verfügung gestellt, um mit dieser Summe die von der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete Freizeite nach Deutsch-Ostafrika umfangreicher und nütztbringender zu gestalten. Dem Wunsch der Geber entsprechend, hat die Deutsche Kolonialgesellschaft daraufhin die Reisegesellschaft nach Deutsch-Ostafrika um sechs aus Arbeiterkreisen stammende Mitglieder vergrößert, so daß sie nunmehr aus 37 Personen besteht.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 10. Juli.

\* Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung waren zu einer dringenden Sitzung auf gestern Abend eingeladen. Erschienen waren 12 Stadtverordnete. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Bürgermeister Birkendahl und Herrn Beigeordneten Schumann. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die „Tausendjahrfeier“.

Es wurde einstimmig die Bewilligung eines Kredits für die äußerliche Gestaltung des Festes beschlossen und ferner ein Garantiefonds für die Herausgabe der Festschrift stadtseitig übernommen.

Der Herr Bürgermeister gab der Versammlung das von der Kommission aufgestellte Programm bekannt, welches allgemeine Zustimmung fand. Ferner wurde der Wunsch geäußert, für die Feier eine gute Militärkapelle zu engagieren. Weiter wurde beschlossen, den Begrüßungsabend im „Rassauer Hof“ und das Festessen im Hotel „Zum Ritter“ abzuhalten.

Unter Mitteilungen berichtet der Herr Bürgermeister über die Fischereiabfußsache.

\* Wie uns seitens der hiesigen Ortsgruppe des Westerwaldklubs mitgeteilt wird, findet die für den 12. ds. Mts. angeetzte Wanderung Umstände halber erst am 19. ds. statt. Nähere Ausschreibung erfolgt nächste Woche.

\* (Westerwaldklub.) Man schreibt uns: Vom 11.-13. Juli findet in Honnes die 26. Hauptversammlung und das diesjährige Westerwaldfest des Westerwaldklubs statt. Neben den üblichen stehen verschiedene wichtige Punkte zur Tagesordnung, u. a. Schüler- und Lehrlingsherbergen, Wegebezeichnung, Verkehrswünsche, Bau eines Turms auf dem Salzburger Kopf als Westerwälder Wahrzeichen; etwa 13 000 Mk. sind als Grundstock hierfür schon vorhanden. — Für Samstag ist ein Begrüßungskommers unter Mitwirkung des Honneser Männergesangsvereins und des Kurorchesters vorgesehen, für Sonntag nach den Verhandlungen Festessen, Konzerte, Brillantfeuerwerk, Tanzreunion im Kurfaal usw. Montag werden sich verschiedene Ausflüge in das Siebengebirge unter kundiger Führung anschließen. Das Westerwaldfest wird auch in diesem Jahre wieder seine altbewährte Anziehungskraft ausüben und sich seinen Vorgängern würdig an die Seite stellen.

\* Herr Assessor Stroeder, früher hier, jetzt in Selters, ist zum Amtsrichter in Tennstedt i. Th. ernannt.

\* Herrn Pfarrer W. Löw in Simmersbach wurde von der theologischen Fakultät zu Marburg der Grad eines Lizentiaten der Theologie verliehen.

Nassau. Hier fand eine Beratung Emser und Diezer Bürger wegen der im nächsten Jahre zu veranstaltenden Bismarck-Stein-Festspiele statt. Die Durchführung der Spiele wurde endgültig beschlossen.

Nassau, 9. Juli. Der für unsere Stadt für gestern anberaumte Viehmarkt ist wegen der in der Umgegend und hier beobachteten Typhuserkrankungen ausgefallen. — Die auf Freitag, den 10. Juli angeetzte Bezirksstierschau fällt ebenfalls aus dem gleichen Grunde aus und wird im Herbst stattfinden.

Ufingen. In einer allgemeinen Bürgerversammlung sprach Herr Seminarlehrer Weider über: Die Wohnungsnot in Ufingen und ihre Abhilfe. Unter starker Mehrheit der Versammlung wurde beschlossen, eine gemeinnützige Baugenossenschaft ins Leben zu rufen, und sogleich zeichneten sich etwa 60 Personen als Mitglieder mit Anteilscheinen von je 200 Mk. in

eine aufliegende Liste. Auch die Stadt hat sich mit 2000 Mk. an diesem Unternehmen beteiligt, das der ganzen Bürgerschaft dient.

— Die für die allgemeine Ortskrankenkasse Ufingen tätigen Ärzte im Kreise Ufingen haben beschlossen, auf weitere Verhandlungen zu verzichten und die Mitglieder nur nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung zu behandeln. Es werden über 1000 Kassenmitglieder betroffen.

Wiesbaden. Aus Anlaß der Generalversammlung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins vom 8. bis 13. Oktober findet hier eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung statt. Vorsitzender der Ausschusses ist Landrat Kammerherr v. Heimbürg. Die Ausstellung soll in erster Linie dazu dienen, den heimischen Obst- und Gartenbau zu fördern. Ausgewählte werden häusliche Obstverwertung, Gemüßbau und die für den Obst- und Gartenbau in Betracht kommenden Industrien vertreten sein. Preise sind vom Staat, der Landwirtschaftskammer und dem Regierungspräsidenten zur Verfügung gestellt worden.

Eberlahausen. Der Schlossermeister Wambach hat dem Lehrling Krause ein Stück glühendes Drahtes an den Kopf geworfen, wodurch der Kopf des Jungen herbeigeführt wurde. Die Strafkammer in Wiesbaden verurteilte den Meister zu zwei Jahren Gefängnis. Die Handwerkskammer hat ihm die Berechtigung, Lehrlinge zu halten, für die Zukunft entzogen.

Wetzlar. (Strafkammer.) Am 13. Februar ds. Js. war der Direktor Schulz von Langenau durch von einem ausländischen Arbeiter in seiner Wohnung überfallen und durch mehrere Aggravierungen sehr verletzt worden. Der Täter ist bis heute noch nicht gefaßt. Dagegen wurde ein anderer ausländischer Arbeiter, der Erdarbeiter J. N. von Sabodoff, in Kroatien, z. Bt. in Untersuchungshaft festgenommen. N. war an dem betreffenden Abend mit dem Täter zusammen gewesen und hatte sich längere Zeit mit ihm unterhalten. Er erschien infolgedessen verhörsunfähig. Seine Verhaftung erfolgte, weil die Staatsanwaltschaft annahm, daß er von dem Vorhaben Kenntnis gehabt habe. N. leugnete damals gleich und er leugnet heute noch. Die Zeugen sagen jedoch derart unklar für ihn aus, daß der Gerichtshof zu einem Schuldspruch gelangte und auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat erkannte. Weil N. sich bei seiner Festnahme auch einem falschen Namens bedient hatte, erhält er noch einen Monat Haft dazu. Beide Strafen werden jedoch durch die erklittene Untersuchungshaft verbüßt. — Wegen jahrlässiger Gefangenensbefreiung e. h. d. d. Gefangenenaufseher A. Sch. von Dillenburg zu Geldstrafe. — Zwei Brüder, der Fabrikarbeiter B. und der Maurer H. v. Haiger, hatten am 6. Mai ds. Js. an einer Telegraphenleitung mehrere Isolatoren durch Steinwürfe zertrümmert. Beide erhalten je 6 Wochen Gefängnis. (W. Anz.)

Wetzlar. Die Handelskammer für den Kreis Wetzlar hatte kürzlich in einer näher begründeten Eingabe an die königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main) darauf hingewiesen, daß Zug 1636 Gießen-Dillenburg (ab Gießen 12<sup>45</sup> nachts), welcher eigens eingerichtet ist um in Gießen den Anschluß an den 11<sup>45</sup> nachts in Frankfurt (Main) abfahrenden und 12<sup>15</sup> nachts in Gießen eintreffenden D-Zuges 101 zu vermitteln, infolge größerer Verspätung dieses Zuges seine Ankunft verspätet. Die Folge ist, daß dann eine größere Anzahl von Reisenden entweder den nächsten Morgenzug benutzen oder mit irgend einem Nachtgüterzug verreisen müssen. — Auf diese Eingabe ist H. „Wetzlar“ nunmehr von der Eisenbahndirektion Frankfurt (Main) eingegangen, daß der Personenzug 1636 künftig auf den D-Zug 101 in Gießen bis zu 60 Minuten zu warten hat. Hierdurch dürfte eine sicherere Gewinnung des Anschlusses als bisher gewährleistet sein. — (Leider ist dieser Zug nur Sonntags nachts für den Dilltal benutzbar. Es wäre angebracht, falls es noch nicht geschehen sein sollte, daß die Handelskammer Dillenburg mit dafür eintreten würde, daß der Zug immer gefahren wird. Red.)

Koblenz. Am 9. September, dem Tag nach der Kaiserparade, beginnen die Anmarsche des 8. Armee-Korps zu den großen Herbstmanövern. Das Korpsmanöver findet am 11. und 12. September bei Altkirchen statt. Die Einzelbestimmungen für das Kaisermanöver sind noch nicht bekannt.

Julda, 8. Juli. Heute, am St. Alban, beginnt allgemein die Heuernte auf der hohen Höhe auf den einspurigen Bergwiesen. Die Feste zum Heerachten sind bereits aufgeschlagen für die hundertjährigen zählenden Mäher und Wenderinnen, die bis zu fünf Stunden weit herkommen und je nach der Witterung bis zu drei Wochen im Freien harrten. Bis aus dem Bayerischen kommen die Bauern, deren ersteigern Graswuchsflächen auf der hohen Höhe man Erzeuzen besonders würzig ist. Die Festschlager stellen weithin leuchten; und bei dem abendlichen geselligen Zusammenstehen der Nachbarn wird musiziert und gesungen.

## Bunte Tages-Chronik.

Köln, 9. Juli. Die Massenerkrankungen nach dem Genuß von Hackfleisch und Leberwurst, die Ende September 1912 zu verzeichnen waren und seinerzeit im Publikum eine große Aufregung zur Folge hatten, kamen in einem Prozeß zur Verhandlung, der am 22. Juni vor der 5. Strafkammer begann und gestern zu Ende geführt wurde. Die Erkrankten im ganzen 158, waren in der Mehrzahl leicht erkrankt, ein nicht unerheblicher Teil der Betroffenen war aber in ernstester Weise erkrankt und mußte in ärztlicher Behandlung verbleiben, sowie längere Zeit das Bett hüten. Leider war auch der Tod eines 11-jährigen Knaben zu beklagen, der Hackfleisch gegessen hatte. Die Anklage richtete sich gegen den Metzgermeister Heinrich Wilsdorf und seine Frau, gegen die Ehefrau Martha März, den Metzgermeister Bidua, den Metzgermeister

man ganz, sämtlich von hier, den Viehhändler  
Reusch aus Düren und den Metzgermeister  
Salm aus Mariaweyer bei Düren. Während  
sich fünf Angeklagten zur Last gelegt wurde, vor-  
schickte Fleisch und Würstchen hergestellt bezw.  
zu haben, deren Genuss geeignet war, die  
Gesundheit zu schädigen, waren die beiden  
Angeklagten beschuldigt, fränke, teilweise so-  
berkulöse Käse aufgekauft und in den  
gebracht zu haben. Für die Verhandlung  
20 Zeugen und als Sachverständige 33 Aerzte,  
Mediziner, Chemiker und Metzgermeister geladen.  
Das Urteil lautete gegen Reusch und Salm  
ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehr-  
verlust gegen Bisdorf auf 1000 Mk. und gegen Bidua  
2000 Mk. Geldbuße. Sämtliche übrigen Angeklagten  
sind freigesprochen. Soweit die Angeklagten ver-  
urteilt wurden, wurden ihnen die Kosten, die übrigen  
wurden der Staatskasse auferlegt.  
Hier wurde eine aus vier Italienern  
bestehende Faltschmünzbande verhaftet, die  
in großen Mengen herstellte. In der  
wurde für 2000 Mark falsches Geld aufge-  
bracht und beschlagnahmt.  
19. Juli. Beim Verrennen im Lieben-  
au und Gehringer Forst wurden eine Frau und ein  
Mädchen von einer Kreuzotter gebissen. Ob-  
sorgt die nötigen Maßnahmen ergriffen wurden,  
die Frau, während das Mädchen, dessen Wunde  
mit Branntwein gewaschen wurde, noch  
leben ist.  
19. Juli. Die Aufräumungsar-  
beiten in dem eingestürzten Gebäude der Knorr-  
sche Aktien-Gesellschaft sind beendet. Die  
Gebäude sind wegeräumt, und es ist endgültig fest-  
gestellt, dass außer den fünf bereits geborgenen Toten  
mehr ums Leben gekommen ist. Von den  
Verletzten befinden sich noch zwei mit schweren  
Verletzungen im Krankenhaus. Die vier übrigen sind  
verheilt. Ueber die Ursache der Kata-  
strophe wird von amtlicher Seite mitgeteilt, dass es  
sich um einen Einsturz auf Verfallmängel  
seitens der Firma und mangelnde Kontrolle der  
Verwaltung zurückzuführen sei. Das Unglück sei zweifel-  
los durch übermäßige Belastung der Decke  
des Strohobergerufens. Heute Mittag fand  
eine Sammlung der Arbeiter der Firma  
statt, bei der mehr als 1000 Personen besucht war.  
Die von mehr als 1000 Personen besucht war.  
Es wurde mitgeteilt, dass die Fabrikleitung dem  
Vorgesetzten gegenüber erklärt habe, es sei ihr  
unmöglich, für die Beerdigung der Getöteten,  
den Lebensunterhalt der Hinter-  
bliebenen zu sorgen. Die Angehörigen der Verun-  
fallten haben zur Bestreitung der ersten Unkosten je  
zu bekommen. Auch die Fabrikleitung steht  
der Katastrophe in der Ueberlastung der  
den Bericht des Arbeiterausschusses schloß  
sich sehr lebhaftes Aussprechen der Arbeiter über  
die Ursachen in der Fabrik.  
10. Juli. Bei Mockwitz in Sachsen  
wurden Steinbrüche, Ordensreste und dergl.  
Sachverständige stellten fest, daß die  
Sachen mindestens 2000 Jahre alt sind und  
sicherlich aus einer heidnischen Begräbniszeit her-  
stammen.  
10. Juli. Aus einer Menagerie in  
Paris während der Vorstellung eine Löwin ent-  
wich. Diese befand sich mit sechs anderen Raub-  
tieren in einem Käfig im Zirkus, der von einer 5 Meter  
hohen Mauer umgeben war. Plötzlich machte die  
Löwin einen Satz und sprang über das Gitter in die  
Zuschauermenge, deren sich eine große Panik  
ergab. Die Löwin entfernte sich ruhig und ver-  
lor sich in den Straßen der Stadt. Die Erregung unter  
den Zuschauern ist groß und man schwebt in beständiger  
Anspannung.  
10. Juli. Der Leutnant Borte hat  
den Flugversuch verschoben, er fürchtet, daß die Kon-  
struktion des Pontons zu langwierig sei und der  
Flug in diesem Jahre nicht mehr möglich sein werde.  
8. Juli. Der Verkehr im Simplontunnel  
wurde mit größter Vorsicht aufrecht erhalten werden.  
9. Juli. Auf dem hiesigen Postamt raubte  
ein Dieb ein Briefumschlag, der vier Hundert-  
mark enthielt, er wurde gefasst.  
9. Juli. Hier wurde der angebliche  
Mörder des Professors Dr. Lange wegen zahlreicher Delikte  
verurteilt. Eine Dame hat er um 70 000  
Mark entwendet.  
9. Juli. Frau Dr. Carman in Freeport  
wurde dem Verdacht verhaftet, im Speisezimmer  
die Frau Vailes erschossen zu haben.  
9. Juli. In den Kleidern des Amtsrichters ent-  
deckte man ein freches Gaunerstückchen vollführten drei  
Menschen im Zentralfängnis in Stuhm (Westph.) Sie  
wurden in einem Hause auf dem Baugelände.  
wohin dieses Haus wird vom Amtsrichter  
bewohnt, die andere ist noch nicht ganz fertig.  
Die beiden anderen drangen in die Wohnung des Amts-  
richters ein, töteten sich zunächst an dessen Weinen gütlich,  
dann die Kleider des Amtsrichters an und entliefen.  
9. Juli. Der frühere kauf-  
mannliche Direktor der Breslauer Aktiengesellschaft Obles-  
keits seiner Firma durch unerlaubte waghalsige  
Unternehmungen Millionenverluste zugefügt. Da die  
Firma gekündigt hätte, hat sich Obleskeits heimlich aus  
Breslau entfernt. Man vermutet, daß er nach England  
zu gehen gedenkt.  
9. Juli. Ein Liebhaber aus dem Fenster geworfen. Aus  
dem Fenster der dritten Etage eines Hauses der  
Lützowstraße in Berlin stürzte eine Frau auf die  
Straße. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus  
gebracht. Später verhaftete die Polizei den Liebhaber der  
Frau, der im dringenden Verdacht steht, sie aus  
Eifersucht gestürzt zu haben.

**Das Ende eines siamesischen Zwillingspaars.** In  
Bibel bei Frankfurt am Main sind die an der Schädel-  
decke zusammengewachsenen Zwillinge des Rassenboten  
Fritz Stoll gestorben. Der eine der zweieinhalb Jahre  
alten Zwillinge starb am Keuchhusten, zehn Stunden  
darauf folgte ihm der andere infolge von Blutvergiftung  
in den Tod. Eine operative Trennung wäre nur eine  
nutzlose Quälerei gewesen. So blieb das zweite Kind mit  
der Leiche verbunden, nach der es fortwährend schlief, bis  
es endlich selbst bewußtlos wurde und starb. Die Eltern  
der Zwillinge hatten schon drei stramme Buben, die jetzt  
vier, fünf und sechs Jahre alt sind. Dann kam das  
Zwillingpaar auf die Welt. Die Kunde von dieser ab-  
normen Geburt verbreitete sich bald in der ganzen Welt.  
Von überall her kamen die Ärzte nach Bibel und be-  
sichtigten die Kinder. Als sie gegen ein Jahr alt ge-  
worden waren, fand sich ein Impresario, der den Eltern  
den Vorschlag machte, die Kinder zur Schau zu stellen.  
Die Mutter begleitete die Kinder mit dem Impresario  
auf den Reisen nach fast allen größeren Städten des  
Kontinents, nach Köln, Hamburg, Berlin, Wien, Prag,  
Warschau, Lille, Paris usw. Für die Familie dürften  
diese Reisen wohl den Betrag von dreißigtausend Mark  
ergeben haben. Eine gleiche Summe soll auch für den  
Impresario übrig geblieben sein.

**Der Zerfall eines Bankdirektors.** Der frühere Leiter  
des Jersfelder Bankvereins, Dr. Stoll, der nach dem  
Zusammenbruch der Bank gestürzt und in die Fremden-  
legation eingekerkert war, hat sich aber später freiwillig den  
Österreichischen Behörden gestellt, da ihm eine Verhaftung nicht  
nachgewiesen werden konnte, jetzt aus der Haft entlassen.

**Ein Soldat von einem Posten erschossen.** Auf  
dem Straßburger Fort von der Tanne wurde der Mus-  
ketter Kobach von der 6. Kompanie des Infanterie-  
Regiments 132 durch den Wachtposten angeschossen. Der  
Verletzte starb wenige Minuten darauf. Er soll mit  
zwei Kameraden in die Nähe des Forts gekommen sein,  
worin der Posten Feuer gab und den Soldaten tödlich  
verletzte.

**Opfer der Südpolarforschung.** Wie aus Ottawa ge-  
meldet wird, besteht die begründete Befürchtung, daß acht  
Mitglieder der kanadischen Südpolar-Expedition, die unter  
Leitung Stefansons die Existenz eines großen, bisher  
unerforschten Kontinents im Norden von Alaska feststellen  
wollte, ums Leben gekommen sind.

Unter den vermutlichen Opfern der Südpolarforschung  
befinden sich hervorragende Wissenschaftler, der englische  
Ozeanograph Murray, der Pariser Anthropologe Veuchot  
und der schottische Arzt Forbes-Maday. Man hatte bisher  
die Hoffnung, daß die Vermittelten die Wrangelinsel erreicht  
hätten. Das Schiff der Expedition, der Dampfer „Kalu“,  
wor von Eis gedrückt worden. In drei verschiedenen  
Abteilungen machten sich die Expeditionsteilnehmer auf,  
um mit Schlitten die 160 Kilometer entfernte Wrangel-  
insel zu erreichen. Aber nur die Hauptabteilung unter  
Kapitän Bartlett ist nach großen Mühen dort eingetroffen  
und hat nach wochenlangem Suchen jetzt darauf verzichtet,  
die Kameraden noch aufzufinden. Kapitän Bartlett und  
beide Weine erfroren.

**Die amerikanische Gesundheitspolizei.** In Phila-  
delphia ist die angesehene Frau Charles Wheeler, die  
Mutter der Gräfin Rappenheim, verhaftet worden. Sie  
wird beschuldigt, gegen die sanitätspolizeilichen Vor-  
schriften verstoßen zu haben, indem sie ein an Masern er-  
kranktes Dienstmädchen aus ihrem Hause entließ, statt es  
in das Krankenhaus zu schicken. Ferner weigerte sich Frau  
Wheeler, ihre Wohnung von dem Beamten der Gesund-  
heitspolizei desinfizieren zu lassen. Die Offensivität  
nimmt allgemein gegen die Behörden Stellung.

**Die neuesten Suffragettenstreiche.** Nachdem kürzlich  
eine Suffragette dem englischen König eine Papierbombe  
an den Kopf geworfen hatte, dokumentierten jetzt beim  
Empfang des Herrscherpaars in Clonbeent (schottische  
Grafschaft Dumbarion) die Suffragetten ihren Laß da-  
durch, daß sie aus einem der Hoftribüne gegenüber liegenden  
Restaurant ein Banner mit der Aufschrift „Majestät! Um  
Sie der zwangsweisen Ernährung und Folterung von  
Frauen Einhalt!“, wehen ließen. Eine der Suffragetten  
sprach durch ein Riesenrohr zum König. Das  
Herrscherpaar nahm keinerlei Notiz von ihnen, und die  
Suffragetten machten sich schleunigst aus dem Staube, als  
die Volksmenge sie zu lynchen drohte. Zwei Suffragetten  
suchten in Alloway das Geburtshaus des berühmten  
schottischen Dichters Robert Burns, dessen Lied „Mein  
Vater ist im Hochland“ auch Allgemeingut des deutschen  
Volkes geworden ist, in die Luft zu sprengen, konnten aber  
rechtzeitig daran verhindert werden.

**Das Nachtbad.** Der Menschengeist findet immer auf  
neue Tricks, die Natur umzukehren und den Sensations-  
hunger zu stillen. Seebad und Sonnenlicht schienen uns  
früher unzerstörlich. Jetzt aber hat ein karizolisches  
Necklamegenie ausgedacht, daß es für den modernen Menschen  
ein eigener Reiz sein müsse, nachts in die kühlen Bogen  
zu tauchen. Diese neueste Überraschung im Badeleben  
bietet ein Hotel in Gravosa-Nagusa an der Adria, welches  
seit kurzem das eigene Strandbad bis 12 Uhr nachts dem  
Badepublikum öffnete. „Diese originelle Unternehmung,  
die an der Adria noch nicht existiert, zog — so heißt es  
in den Berichten — begreiflicherweise eine große Menge  
Bade Gäste heran, um so mehr, als für tagelange elektrische  
Beleuchtung, Konzert, Buffet und Tanzunterhaltung in  
den zahlreichen Pavillons gesorgt war.“ Die Natur wird  
immer poetischer und theatermäßiger gemacht.

**Welt und Wissen.**  
— Schlammgeist gegen Tollwut. Die Assistentin am  
Berliner naturwissenschaftlichen Museum, Frau Whitall, hat  
festgestellt, daß die schleimigen Ausscheidungen gewisser  
Molche, Salamander usw. in Verbindung mit Bipyridin  
Tiere gegen die Tollwut — vorläufig allerdings nur gegen  
die im Laboratorium künstlich erzeugte — schützen können.  
Schon früher hatte die Forscherin konstatiert, daß die Aus-  
scheidungen der Salamander die Tiere nicht bloß gegen die  
Wirkungen dieser Ausscheidungen selbst, sondern auch gegen  
die des Bipyridins fest machen. Wenn man z. B. die  
Drüsenausscheidungen des Salamanders Kaninchen ein-  
impft, sind sie gegen mehrmals tödliche Dosen von Bipyri-  
din geschützt. Die lähmenden Eigenschaften, die diesen  
Güten und dem Butylgift gemeinsam sind, brachten Frau  
Whitall auf den Gedanken, jene giftigen Säfte zum Schutz  
der Tiere gegen das Butylgift zu benutzen. Sie machte Ver-  
suche mit Kaninchen, welchen man in Abständen von  
mehreren Tagen zuerst Salamanderseim, dann zehn Milli-  
gramm Bipyridin — zweimal so viel als man braucht, um  
ein Kaninchen unter gewöhnlichen Umständen zu töten —  
einspritzte. Sechs Tage darauf spritzte man denselben  
Kaninchen in die Gehirnhaut Butylgift ein. Während sonst  
keines von diesen Tieren der Tollwut widersteht, besanden  
sich die geimpften Kaninchen zuerst sehr wohl. In der Folge  
ließen von dreien dieser Kaninchen zwei nicht das acrinose

anzugehen von Tollwut erkennen. Dagegen wurde das  
dritte, das das Butylgift erst 14 Tage nach der Einimpfung  
der anderen Gifte erhalten hatte, mittraut und starb. Die  
Dauer des durch die vereinigten Gifte erzielten Schutzes ist  
also nicht sehr lang. Die Wirkungen der Impfung erstrecken  
sich über zwei, drei, allenfalls auch sechs Wochen. Ganz  
sicher aber verschwinden sie mit dem zweiten Monat.  
— Roosevelt's „Fluß des Zweifels“ längst bekannt?  
Roosevelt ist ein neuer Gegner in dem deutschen Ingenieur  
und Forscher Edmund Hoerbe in Rio de Janeiro erwachen,  
der die südamerikanischen Entdeckungen des Expräsidenten  
scharf unter die kritische Lupe nimmt. Mit seinem „Fluß  
des Zweifels“ habe sich Roosevelt weitaus getäuscht. Der  
Fluß sei bereits seit 1797 bekannt und sei kein anderer als  
der Rio Ariripane, ein Nebenfluß des Rio Caianha. Die  
betreffenden Landstriche seien besonders reich an Kaustikum.  
Eine neue Zählung der Sterne. Der  
Astronom Dr. Chapman von der Greenwich Stern-  
warte hat jetzt die Zählung der Sterne zu Ende geführt,  
welche der jüngst verstorbene Franklin Adams begonnen  
hatte. Die Zählung geschah auf Grund einer Kometen-  
photographischer Aufnahmen des Sternenhimmels. Da-  
nach beträgt die Zahl der Sterne bis zur 17. Größe  
rund 2 Millionen, bis zur 23. Größe erhöht sich diese  
Ziffer aber bis auf etwa 1000 Millionen.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Der Streit im Hause Thossen.** Der Sohn des Grob-  
industriellen Thossen August Thossen jr. hatte gegen seinen  
Vater vor dem zuständigen Landgericht Duisburg-Mülheim  
(Muhl) eine Klage eingeklagt, in der er beantragte,  
seinen Vater zu verurteilen, ihm eine jährliche Unterhalts-  
rente von 60000 Mark zu zahlen. Er wurde mit seiner Klage  
abgewiesen, da er sich schwerer Verfehlungen gegen seinen  
Vater schuldig gemacht hat und somit nicht den standes-  
gemäßen, sondern nur den notdürftigen Unterhalt bean-  
spruchen kann. Infolge dieser Verfehlungen drang auch eine  
Widerklage des Vaters durch, daß er berechtigt sei, seinem  
Sohn den gesetzlichen Pflichtteil zu entziehen. Hierbei  
handelt es sich nur um das Vermögen von Thossen sen.,  
das nicht durch einen Familienvertrag vom Jahre 1875 um-  
faßt wird. Bezüglich der Rechte des Thossen jun., die ihm  
auf Grund dieses Familienvertrages zustehen, haben bekannt-  
lich zwei verschiedene Senate des Kammergerichts dahin  
entschieden, daß sie zur Konkursmasse des jungen Thossen  
gehören. Eine Entscheidung des Reichsgerichts in diesen  
Prozessen ist gegen Ende des Jahres zu erwarten.

**300 000 Mark unterschlagen.** In Berlin wurde der  
frühere Generaldirektor der Land- und Industriebank A. G.  
Paul Lindner wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde  
unter Zurücklassung mildernder Umstände zu einem Jahr  
sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate wurden  
auf die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.  
Bekanntlich war Lindner nach angeblicher Unterschlagung  
von 300 000 Mark nach Amerika geflüchtet. Da die Union  
aber wegen dieses Delikts nicht ausliefert, konnte ihm nur  
der Prozeß wegen einer Urkundenfälschung gemacht werden.

### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonnabend: Meist heiter und bis  
auf zerstreute örtliche Gewitter trocken, tagsüber warm.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Juli. Nach amtlicher Mitteilung  
ergibt der Wehrbeitrag für Preußen insgesamt  
603 Millionen.

Wien, 10. Juli. Man nimmt hier an, daß die  
in Serajewo geführte Untersuchung in einer Woche  
abgeschlossen sein wird. Das Ergebnis soll sofort ver-  
öffentlicht werden. Schon das bisherige Ergebnis  
liefert, wie verlautet, Anhaltspunkte dafür, daß das  
Zentrum der in Bosnien und der Herzegovina be-  
triebenen großserbischen Bewegung sich in Belgrad be-  
finde. Die serbische Regierung wird nach dem Abschluß  
der Untersuchung von deren Ergebnis in Kenntnis ge-  
setzt werden und man erwartet hier von der serbischen  
Regierung, daß sie den Sachverhalt prüfen und die  
Schuldigen bestrafen wird.

Paris, 10. Juli. Das Gerücht von der Ermordung  
des Rebellen Generals Villa erhält sich mit Hartnäckig-  
keit. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.

### Die Lage in Albanien.

Durazzo, 10. Juli. In diplomatischen Kreisen wird  
versichert, daß Fürst Wilhelm vor der Hand an einen  
Rücktritt nicht denke. Auch die Fürstin sei noch nicht  
abgereist. Nach den letzten Meldungen haben die  
epirotischen Freiwilligen die Stadt Goriza einge-  
schlossen, damit nicht die Aufständischen nach dem Ab-  
zuge der albanischen Truppen von ihr Besitz ergreifen.  
In Durazzo sind 48 Freiwillige mit 2 Offizieren ein-  
getroffen und sogleich dem Fürsten vorgestellt worden.  
— Die Unstimmigkeiten zwischen den maß-  
gebenden Faktoren und der holländischen Mi-  
tärmission wachsen. Besonders scheinen die Hol-  
länder mit der Zunahme des Freiwilligenelements nicht  
einklanglich zu sein. Ihre Ausrüstung ist daher  
wahrscheinlich. Die von ihnen geleistete Arbeit entspricht  
auch keineswegs den Erwartungen, noch ihrem Eifer  
und guten Willen. Daran tragen aber die Verhältnisse  
schuld.

Durazzo, 10. Juli. Die rumänische Regierung soll  
dem hiesigen Bankier Christescu die finanzielle Er-  
möglichung der Entsendung eines 3000 Mann zählenden  
rumänischen Freiwilligenkorps nach  
Albanien übertragen haben.

Petersburg, 10. Juli. Im Auswärtigen Amt  
wird zur Ankunft Turhan Paschas erklärt, Ruß-  
land könne Albanien nur dann Geldmittel ge-  
währen, wenn England und Frankreich voran-  
gingen. Eine militärische Hilfe Rumaniens  
würde von Rußland nicht geduldet werden.

**Reklameteil.**

Müllers  
**PALMITIN**  
Seifenpulver erzot die Rasenbleiche. Überall erhältlich. 15 Pf.

**Bekanntmachungen der städt. Verwaltung**

**Arbeitsvergebung.**

Im **Volkschulgebäude** und in der **Präparandenanstalt** sollen im Laufe der Sommerferien einige Klassenzimmer instand gesetzt werden, wozu die erforderlichen **Anreicherarbeiten** zu vergeben sind.

Angebotsformulare sind auf dem Stadtbauamt erhältlich, woselbst auch **Angebote bis zum 13. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr einzureichen** sind, wo alsdann auch die **Öffnung der Angebote** in Gegenwart erschienenen Interessenten erfolgen wird.

Herborn, den 9. Juli 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

**Zwangsversteigerung.**

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Herborn belegenen, im Grundbuche von Herborn Band 12 Blatt 433 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

1. des Lehrers **Heinrich Weyel** in Frankfurt a. M.,
2. der Ehefrau des Technikers **Heinrich Vog, Henriette**, geb. **Weyel**, in Sterkrade, zu 1 und 2 zu je 1/2,
3. der Eheleute Drechsler **Adolf Nies** und **Lina**, geb. **Schmidt**, in Herborn,

eingetragenen Grundstücke:

Kartenblatt 21 Parz. 62, groß 1 ar 82 qm,  
21 " 61, " 1 " 41 "

Garten vorm Schleid,

besteht, sollen diese Grundstücke am

**29. Juli 1914, vormittags 10 1/2 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15 — versteigert werden.

Herborn, den 1. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht I.

**Nassauischer Bauernverein.**

Am **Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags 3 Uhr**, findet zu **Driedorf** (Dillkreis) im **Gasthof zum Bahnhof, Ferdinand Konig** eine **Versammlung der Ortsgruppe Driedorf** des Nassauischen Bauernvereins und der benachbarten Ortsgruppen desselben statt, in welcher sprechen werden:

Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat **Dr. Dahlem**, der Präsident des Nassauischen Bauernvereins, Generalmajor **z. D. von Bloeden**,

Herr Direktor **Heul** und

Herr **D. Müller** von der Rheinisch-Nassauischen Bauernbank aus **Cöln**.

Alle Mitglieder, sowie Freunde des Nassauischen Bauernvereins sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

**von Bloeden**, Generalmajor z. D.,  
Präsident des Nassauischen Bauernvereins.

**Wirtschafts- u. Geschäfts-Eröffnung.**

Einem geehrten Publikum von **Schönbad u. Umgegend**, sowie allen unseren Freunden und Bekannten zeigen ergebnis an, daß wir die

**Wirtschaft u. das Geschäft**

des Herrn **W. Maage** käuflich erworben haben und weiter führen. Es wird unter eifrigem Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung, Verabreichung von nur prima Speisen und Getränken, Verkauf von nur prima Waren zu mäßigen Preisen unsere verehrten Gäste und werthe Kundschaft zufrieden zu stellen.

Wir bitten um geneigten Zuspruch.

**Richard Gültermann u. Frau.**

**Billig!**

**Billig!**

Am **Sonntag, den 11. d. Mts.** in Herborn auf dem **Kornmarkt** mit **alten und neuen Kartoffeln, Kürbissen**, Pfd. 20 und 25 Pfg., **Äpfeln, Apfelsinen**, 10 Stück 30 u. 70 Pfg., **Aprikosen**, Pfd. 30 u. 35 Pfg., **Pflirsche**, Pfd. 40 Pfg., **Birnen**, 25 Pfg., im Karton oder Körbchen billiger, **Erdbeeren**, im Körbchen, Pfd. 30 Pfg., **Wirsing** 10 Pfg., **Gurken** 15 und 20 Pfg., **Blumenkohl**, rote **Möhren**, **Zwiebeln**, **Meerrettig**, **Zitronen**, **Erbsen**, dicke **Bohnen** billigt.

**Hermann Weimer, Ehringshausen.**

Telefon Nr. 18.

**Tapeten!**

**Farben, Lacke, Pinsel, streichfertige Oelfarben**

kaufen Sie am **besten und billigsten** nur im

**Lack- u. Farben-Spezialhaus,**

**Herborn, beim Bahnhof.**

Niederlage der

**mechanischen Lack- u. Farben-Industrie**

**A. Hunkirchen, Dillenburg.**

**Lack- und Oelfarbenfabrik, Kittfabrik.**

Haltbare  
und preiswerte

# Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder,  
schwarz und braun, neueste Formen, kaufen Sie am besten in

## Springmanns Schuhgeschäft,

**Herborn, Marktplatz 7.**  
Reparaturen gut  
und billig.

**Blusenfarben**  
zum Auffärben baumwollener  
seidener u. halbschöner Blusen  
und Weisbleiber.

**Gardinenfarben,**  
trocken und flüssig.

**Strohputzlack,**  
zum Reinigen  
der Strohdächer

**Strobin**  
empfehlen

**Drogerie A. Doelck,**  
Herborn.

**Weine,**  
alle Arten und Lagen,  
äußerst preiswürdig.

**Aug. Busche, Weinhandlung**

**Offizieller Schluss:  
Montag, den 3. August.**

**Gewerbe-Ausstellung  
Giessen 1914,**

für Oberhessen und angrenzende Gebiete.

Mai—August.

Protector: Seine Kgl. Hoheit Grossherzog Ernst Ludwig  
von Hessen und bei Rhein.

Ausstellungsplatz: Liebigstrasse, eine Minute vom  
Bahnhofs entfernt.

Hervorragende Einzel-Ausstellungen der ober-  
hessischen Gewerbe, Industrien und Künste —  
Ueber 400 Aussteller.

**Vorführung von Althandwerken im Betrieb:**  
wie Handweberei, Nagelschmiede, Kunsttöpferei  
und Häuerei.

**Täglich grosse Konzerte**

guter Regiments- und Zivillkapellen.

Grosse Festhalle mit vorzüglicher Verpflegung und  
besonderen Konzerten u. künstlerischen Darbietungen.

Althessen, gemütlicher Wirtschaftsbetrieb mit flotter  
Bedienung und Bauernkapelle.

**Deutsche Turnerschaft. IX. Kreis Mittelrhein.**

**31. Gau-Turnfest des Lahn-Dill-Gaues**

in Gaiger, vom 11.—13. Juli 1914.

Fest-Einteilung:

**Sonntag, den 11. Juli:**

- 3 Uhr nachm.: Sitzung des Gauvorstandes u. Turnauschusses.
- 4 1/4 Uhr nachm.: Empfang der eintreffenden Vereine.
- 5 Uhr nachm.: Sitzung des Kampfrichters.
- 8 Uhr abends: Antreten der Turner auf dem Marktplatz zum Abmarsch nach dem Festplatz.
- 8 1/2 Uhr abends: Festkommers auf dem Festplatz. Sonder-vorführungen und freundliche Mitwirkung des Männer-gesangsvereins „Siedertafel“.

**Sonntag, den 12. Juli:**

- 5 1/2 Uhr vorm.: Bedeckung u. Empfang der auswärtigen Vereine.
- Von 6 1/2 Uhr vorm. ab: Musterriegenturnen u. Wettspiele.
- Von 11 1/2 Uhr vorm. ab: Probe der allgemeinen Freiübungen.
- 1 1/2 nachm.: Aufstellung des Festzuges in der Aufrast.
- 2 Uhr nachm.: Festzug durch die Stadt zum Festplatz. Nach Ankunft auf demselben Festrede, allgemeine Freiübungen von über 800 Turnern, Spiele, Wettturnen (volkstümliche Übungen des Zwölftampfes), Turnen von Frauenabteilungen.
- 8 Uhr abends: Verkündigung der Ergebnisse im Musterriegenturnen.

Tanz- und Volksbelustigung an allen Tagen.

**Montag, den 13. Juli:**

- 6 Uhr vorm.: Bedeckung.
- 7 Uhr vorm.: Beginn des Einzelwettturnens (Geräte- und Pflichtfreiübungen im Zwölft- und Reutkampf).
- 8 Uhr vorm.: Spaziergang für Festbesucher im Stadtwald (Schillerstein, Adolfsstempel und Eduardsturm) Treffpunkt Festplatz.
- 10 Uhr vorm.: Konzert auf dem Festplatz, Hindernislaufen, Wettschwimmen.
- 2 1/2 Uhr nachm.: Festzug durch die Stadt. Antreten Hotel Nassau (Aufrast).
- 5 Uhr nachm.: Preisverteilung.

Der Festauschuss.

Ca. 9 m Vorgelege, verschiedene  
Niemtscheiben, mit 4 Konjollböden, 40  
mm Welle, sowie 2 weitere Vorgelege  
mit Stufen)cheiben (für verschiedene  
Geschwindigkeiten) zu verkaufen.  
in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

**Westerwälder Braunkohlen**  
für Hausbrand und Industriezwecke  
empfehlen  
Post Köhn (Westerwald)  
Telefon Amt Marienberg Nr. 28

**Grube Nassau,**

**Kriegerverein Herborn.**

**Sonntag, den 11. Juli, abends 9 1/2 Uhr**  
bei Kamerad Joh. Müller (früher Bauisch):  
**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:  
1. Preis-schießen. 2. Verschiedenes.  
Der Vorstand:  
**Sonntag, den 12. ds. Mts. Schreibenschießen**  
auf dem Schützenhaus.

**Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz**

Heute Freitag Abend, pünktlich 9 Uhr:  
**Übung im Saalbau Metzler.**  
Da gleichzeitig heute Abend die Uniform angesetzt  
werden soll, ist es Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes  
erscheinen. Wir richten an alle Mitglieder das dringende  
Ersuchen, ihr Interesse an der guten Sache durch  
mäßige Teilnahme an den Übungen und durch pünktliches  
Bezeugen zu wollen.  
Der Vorstand:

**Stroh** zu kaufen gesucht.  
Pumpenfabrik Herborn.

Freundliche  
**3-Zimmerwohnung**  
von kleiner Familie per 1. Okt.  
zu mieten gesucht. Offerten  
unter G. 1303 an die Exped.  
des Herb. Tagebl.

**Tageelöhner** für landw.  
Arbeiten,  
welcher melken kann, gesucht.  
Pumpenfabrik Herborn.

Gesucht für sofort ein solider  
**Rutischer,**  
der mit landwirtschaftlichen u.  
gärtnerischen Arbeiten Beschäftigt  
weiss.  
**J. C. Weyell, Herborn.**

**Tüchtige Schreiner**  
auf feine Arbeit für sofort  
gesucht  
**Wilhelm Hedenroth, Herborn.**

Suche für 1. August ein  
**Mädchen**  
auf 3 Monate für einen kleinen  
Haushalt nach Sinn, ev. später  
nach Berlin. Es muß im  
Kochen erfahren sein.  
Frau Professor **Caesar**,  
zurzeit bei Herrn Carl Döring,  
Sinn bei Herborn

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 12. Juli  
(5. n. Trinitatis)  
Herborn:  
10 Uhr: Hr. Pf. Obermann  
Lieder: 306. 246.  
Text: Luk. 9, 18—26.  
Christenlehre für die  
Jugend der 1., 2., 3. Klassen  
1 Uhr: Kindergottesdienst  
2 Uhr: Hr. Kand. Weyell  
Lied: 197.  
Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung  
im Vereinshaus:  
Hr. Pf. Weyell  
Herrn:  
1 1/2 Uhr: Hr. Kand. Weyell  
Burg:  
11 Uhr: Kindergottesdienst.  
Es wird dringend gebeten, die  
Wittensbüchsen bis Sonntag  
Abend an Herrn Rindermann  
Heber Deuler abzugeben.  
Hersdorf:  
3 Uhr: Hr. Kand. Weyell  
Hirsberg:  
2 Uhr: Hr. Kand. Weyell  
Im Vereinshaus:  
Montag, abends 9 Uhr:  
Bibelbesprechung.  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
Jungfrauenverein.  
Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr:  
Gemischter Chor.  
Freitag, abends 9 Uhr:  
Gebetsstunde.  
Samstag, abends 9 Uhr:  
Männerchor.  
Tausen und Trauungen:  
Hr. Pf. Conrad.



das Blut so glühend heiß in ihren Adern, wie hämmerte es an die Schläfen, als wollte es sie sprengen! — Jetzt war das Wort, das sie so oft auf seinen Lippen gewußt, in seinen Blicken gelesen, gesprochen, sie hatte volle Gewißheit und hätte darum vor seliger Wonne aufjauchzen und zugleich aufschreien mögen vor bitterstem Weh. „Nein, nein, weil du ihn lieb hast, darfst du ihn nicht herabziehen in eine Welt, die sein Glück nicht bedeuten kann“, sagte sie sich wieder und wieder. „Er ist in dieser Stunde blind und weiß nicht, was er tut. Achim gilt für den fähigsten Offizier im Regiment, er hat als solcher eine große Zukunft, kann dem Vaterlande Hervorragendes leisten, darum darf ein Weib ihn nicht bestimmen, einen anderen Beruf zu erwählen, der ihn niemals befriedigen wird, in dem er vielleicht ein Stümper ist. Sei still, mein armes Herz, sei still! Du warst doch sonst stark.“ —

„Aber Kind, wo bleibst du denn so lange?“ fragte die Mama mit einem Blick, aus dem weit mehr Besorgnis als Tadel sprach. Sie hatte den Leutnant allerdings unter den Buchen bei ihrer Tochter stehen sehen, doch nichts von seiner Umarmung wahrgenommen. Aber in Lilis geröteten Augen, die so gar ungewöhnlich glänzten, auf ihrem in heftiger Röte glühenden Antlitz, las das scharfe Mutterauge ja nur zu deutlich, daß Achim von Nordendahl ihr mehr gesagt, als ein flüchtiges Abschiedswort. Ach, sie schätzte den Leutnant nicht minder hoch als ihr Gatte, sie kannte seine vorzüglichen Charaktereigenschaften und seine Fähigkeiten, aber sie waren arm geworden, sie konnten einem Offizier, der nicht selber Vermögen besaß, ihre Tochter nicht geben. Das mußte ja doch Nordendahl auch ganz genau wissen. Ihr Gatte hatte es ihm wiederholt ganz unverschleiert zu verstehen gegeben, und er schien bisher der besonnenen, ruhigen Mann, der sich zu keinem unüberlegten Wort hinreißen läßt.

„Armes Kind!“ kam es nun über Frau v. Grunows Lippen, und ihre Arme legten sich weich um ihrer Tochter Nacken. „Ich weiß alles. Du bist doch vernünftig gewesen?“

„Wir sind beide vernünftig, wir werden vernünftig sein“, erwiderte Lili, ihre Tränen sieghaft bekämpfend.

„Es war nur eine schwache Minute. Der Frühlingstag, der Maienzauber —“

Weiter kam sie nicht, denn ein schmerzliches Gefühl schnürte ihr die Kehle zu, daß kein Wort mehr hindurch wollte. Und dann rannte sie hinaus in die stille Laube mit den breiten, schützenden Gaisblättern, und war ganz allein mit dem großen Weh ihrer heißen Liebe. Hier durften der Tränen Wächlein fließen, hier durfte sie ein schwaches Menschenkind sein, für kurze Zeit. —

„Wenn seine Liebe wirklich so groß ist“, kam es ihr dann auf einmal wie ein Taupflein lindernden Trostes ins schmerzliche Herz, „wenn er selbst entschlossen ist, seinen Beruf um deinetwillen zu opfern, dann würde er vielleicht auch geduldig abwarten, bis er als Offizier in der Lage ist, zu heiraten, bis zu seiner Beförderung zum Hauptmann. Das würde ja wohl wenigstens noch zwölf Jahre währen, so schlecht, wie in unserer Armee das Avancement ist. Es könnte auch noch fünfzehn Jahre dauern. Oberleutnant Müller würde zu seinem vierzigsten Geburtstag Hauptmann. Aber wahre Liebe kann ausharren. Ob er das tun würde?“

Und schließlich wurde es stiller in ihr. Ein leises Säuseln ging durch die Blätter, Blütenduft wehte herüber zu ihr, und im nahen Walde tönte so wunderbar melodisch einer Drossel Gesang. —

Jetzt hörte sie wieder der Mutter Stimme. Es war Maienzauberzeit, und der Baron war heute ihr Gast. Darum mußte sie in der Küche behilflich sein und sich noch ein wenig zurechtfinden.

Achim irrte bis tief in die linde Maiennacht hinein in den Flur umher als ein Mensch, dem ein böses Geschick die Seele gerissen hat. „Um so ein Mädchen! Wenn du kannst du nur ein solcher Schwächling sein! Reiß das noch aus deinem Herzen und sei stark! Du hast dir einen Namen dadurch erworben, daß du dich nicht fürchtest, und das ist nun mal nichts zu ändern. Und Lili in ihrer Art ist sehr gelinde mit dir verfahren, hat dir sogar noch ein wenig gegönnt. Sie liebt dich eben nicht, darum kann sie so leicht andere Ansprüche. Na ja, und es geht ja auch nicht. Was willst du ihr denn bieten? Was würdest du werden, wenn du den Posten irgend einen anderen Posten anzunehmen würdest? Ich würde dir keinesfalls eine Beförderung bringen. Sie ist ja doch auch an dem Regiment und die drei Jahre, die du dort denkst. Entweder richtet sie weiter und dient auf die gleiche Weise, oder sie — heiratet ein reiches Paar. Du darfst nicht schlechter von ihr denken, nein, nein, du kannst auch nicht, wenn du sie zürnen möchtest.“

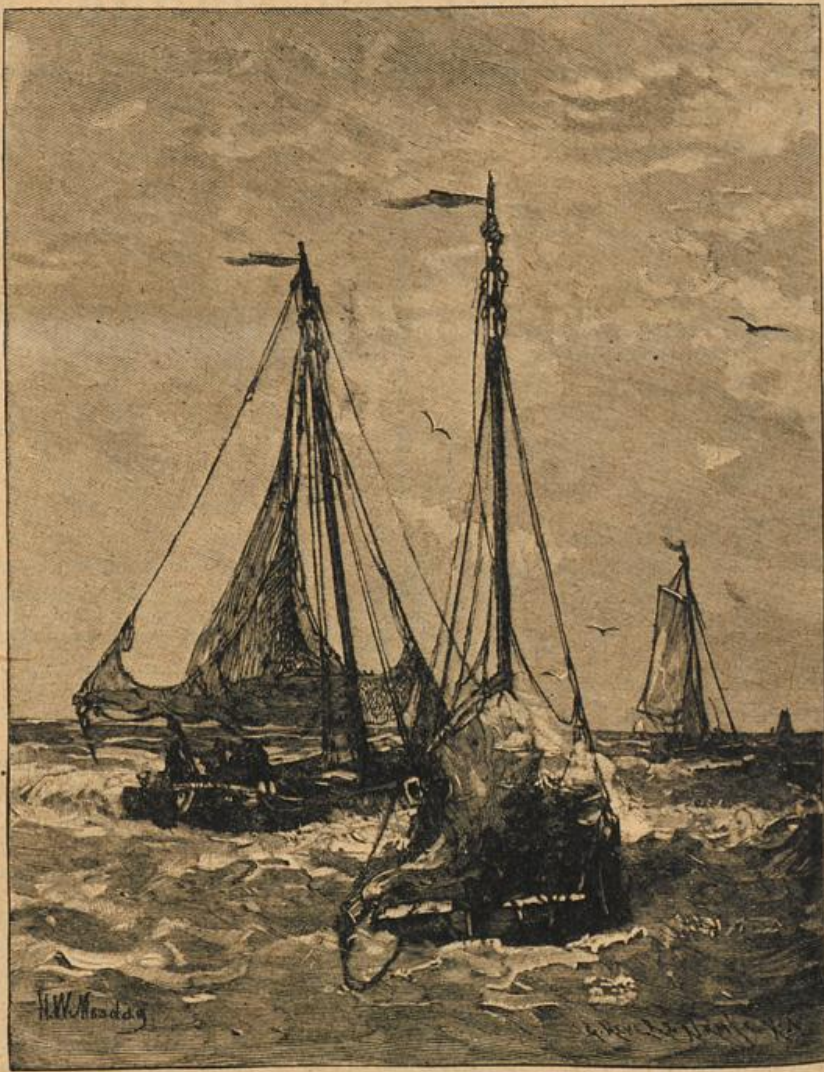
So ging das freigequert in seinem Hirn bald anfangend, bald schuldigen, und als er sich wieder in seiner Heimat angelangt war, da im Osten schon der Morgen und er fühlte sich, als ob er von einem wüsten Gelage.

Noch einmal wollte sie mit Lili sprechen, ganz und ganz vernünftig, das eine wollte er, ob sie ihm trennen würde, wenn er im Ausland ginge auf ein Jahr, um dort sein zu versuchen. Und ja, dann würde er den herzoglichen Dienst ren und in die Nachbarrichs, nächst in einen widelt sein dürfte, ten, Vorbeeren ertragen, es dann in weniger gebracht haben. In der Frage sollte nicht nein sagen.

ren zu einer geachteten Stellung, Armee konnten fähige Offiziere, besonders bei der Liebesprobe sein. Liebte sie ihn wirklich, dann dürfte sie nicht nein sagen.

So stand er denn nun heute, am Sonntagmorgen an der Gartenpforte, spähte pochenden Herzens durch die Laube und Rosenbüsche, schlich leise hinein und machte an der Tür drinnen, Schritte wahrnehmbar — das mußte Lili sein. —

Ach, sie war es nicht. — Ihre Mama stand vor dem freundlichen wie immer, bot ihm ihre mit größter Sorgfalt zierliche Hand, nötigte ihn in die Laube und sprach dann gewohnten ruhigen, leisen Ton: „Lieber Nordendahl, dann doch nur ein halbes Stündchen früher gekommen. Unter Sie die Wagenpartie auch mitmachen können. Unser Freiherr hat uns nämlich einen Landauer spendiert für nachmittags, und eben fuhren mein Mann und Lili in seine Begleitung die Rosenburger Chaussee hinauf. Müß eine bei dem Wetter. Ich zog es aber doch vor, daheim zu bleiben, befürchtete, meine Migräne möchte sich gleich wieder einstellen.“



Abfahrt der Heringsboote von Scheveningen. (Mit Text.)

Nach dem Gemälde von H. W. Mesdag.

das Wagengerumpel nämlich nicht mehr vertragen.“  
 machte sie eine kleine Pause, hörte ein paar schüchterne  
 des Bedauerns aus Achims Munde, holte tief Atem und  
 fort: „Es ist nett von Ihnen, lieber Nordendahl, daß Sie

Freund. Lili ist ein starkes Mädchen mit ehernem Willen. Sie  
 ist schon völlig im Klaren mit sich selber. —

Welch ein Glend ohne Ende eine Verlobung zwischen Ihnen  
 und ihr bedeuten würde, darüber dürften Sie nicht im Zweifel  
 sein. Ich weiß von meiner besten  
 Freundin, was so ein Warten  
 von Jahr zu Jahr bedeutet, wie  
 das verzehrt und welche Bitternisse  
 so ein ewiger Brautstand im Ge-  
 folge hat. — Etwas anderes als  
 Offizier sollen Sie nicht werden,  
 könnten Sie auch kaum sein nach  
 Ihrer ganzen Eigenart. Also bliebe  
 das Abwarten allein übrig. Und  
 nun seien Sie einmal kein schön-  
 der Egoist, denken Sie an die  
 Möglichkeit, daß unser Kind, wenn  
 es nicht gebunden ist, von einem  
 guten und reichen Mann glücklich  
 gemacht werden könnte.“

Wieder machte sie eine Pause,  
 und Achim tat einen tiefen Seuf-  
 zer, ohne ein Wort zu erwidern,  
 aber zu sich selber sagte er: „Glück-  
 lich niemals, wenn sie einmal  
 wahr geliebt hat. Aber sie ist  
 nicht, wie du bist, sie besitzt, gleich  
 ihrer Mutter, einen viel zu prak-  
 tischen Verstand. Vielleicht ist der  
 reiche Baron nicht doch nur wegen  
 unseres Moor- und Solbades ge-  
 kommen. Konnte nicht die Hei-  
 ratsannonce neulich in der Zei-  
 tung auf Lili passen? — Für

Zur Vollendung der Kamerun-Nordbahn. (Mit Text.)

wieder gekommen sind. Ich glaubte schon, Sie könnten sich  
 fühlen und —  
 „Gnädige Frau?“ fragte er etwas nervös.  
 lassen Sie mich ganz offen reden: Es ist mir kein  
 Geheimnis, was Donnerstag zwischen Ihnen beiden zur Sprache  
 kam, mein junger Freund, ich habe es ja längst geahnt,  
 und ich bin Ihnen nicht gleichgültig ist und habe so oft, so oft  
 um unsere Finanzen noch wie einstmals,  
 für uns spielte. Wie glücklich würde uns dann alle drei  
 gemacht haben! Sie wissen ja, was wir von Ihnen  
 weiß Sie im Kadettenkorps unseres verstorbenen  
 neuerer Freund waren. Wenn wir Sie so in traulichen  
 unserer Mitte sahen, dann war es uns manchmal,  
 wir unseren Jungen noch bei uns.“ Sie zog ein weiß-  
 Leinwand her-  
 über die  
 bei diesen Worten.  
 haben es ge-  
 liebsten  
 zu entzagen.  
 um durch fremde  
 gekommen sind, und  
 Mann wegen  
 Jagdunfall  
 Haupt-  
 den Beruf  
 mußte, in dem  
 einmal zu großen  
 haben wir gelernt,  
 Schicksals unabän-  
 den Willen. Und das  
 auch Sie lernen  
 Herr Leutnant.  
 durch den plötz-  
 Lob Ihres Vaters  
 aus einem glän-  
 Leben in beschei-  
 Verhältnisse ge-  
 worden. Sie müs-  
 Liebe zu unserer  
 überwinden und  
 uns nahestehen  
 lieber, als ein guter,  
 stets gern gesehener

adlige Offizierstochter, bildschöne Erscheinung, talentvoll, ohne  
 Vermögen usw. usw. wurde ein vermöglicher Mann von Adel  
 gesucht. — Wenn diese Annonce den Freiherrn angelockt hätte?  
 Das schoß ihm urplötzlich durch den Kopf, darum lag so etwas  
 wie Trost und Nicht-einsehen-wollen auf seinem Gesicht, und  
 Frau v. Brunow fühlte sich gedrungen, auf den letzten Punkt  
 noch genauer einzugehen. Liebe bedeutete ja heutzutage so  
 vielfach nur ein Geschäft.

„Gnädige Frau, lassen wir doch dieses Thema fallen“, sagte  
 er schließlich mit einem etwas rauhen Unterton in der unsicheren  
 Stimme. „Wir sind uns ja alle einig. Ich bitte auch Sie vielmals  
 um Entschuldigung, daß ich mich zu einer Torheit hinreißen ließ.  
 Ich will jetzt nicht länger stören, Sie klagten über Migräne.“  
 „Armer junger Freund, ich sehe, daß es Ihnen schwerer fällt  
 als Lili, sich in das Unabänderliche zu fügen“, sprach Frau v. Bru-



Die nördlichste Kraststation der Welt. (Mit Text.)

nur weiter, abermals mit dem Taschentuch über ihre Augen fahrend. „Sie werden doch der ‚Eherne‘ genannt im Regiment. Zeigen Sie sich also stark als ein Held.“

Er redete von gleichgültigen Dingen, und seine Gedanken waren in weiter Ferne, während er sprach.

**Verierbild.**



Wo ist der zweite Radler?

— So hatte die mütterliche Dame ihn noch niemals gesehen.

Ja, Lili könnte auch nichts von Liebesgram empfinden, das wurde Achim, als er nachher wieder einsam durch die Wälder streifte, vollends zur Gewißheit: der Wagen fuhr hart an ihm vorüber, und

ganz deutlich hörte er da ihr glodenhelles Lachen auf eine jedenfalls sehr geistreiche Bemerkung des Freiherrn. Wieder sah er im Geiste den falschen, lauernden Zug im fahlen Gesicht dieses Mannes, und ein Gefühl von unsagbarem Grimm gegen ihn erfüllte seine Seele. Warum mußte er kommen!?

„Ganz gewiß steckt etwas Besonderes dahinter. Die alte Dame will noch einmal eine Rolle spielen, und Lili ist des Stundengebens überdrüssig. Ach, diese Frauen! Was sollen deine Ideale!? Werde doch endlich vernünftig und sieh die Welt an wie sie ist. Genieße das Leben!“

Er mußte laut lachen über sich selber, und das Klang so fremd hier draußen an seine Ohren, dieses Lachen, daß er fast erschrak.

(Fortsetzung folgt.)

**Mittag im Birkenhain.**

Es schimmert, leuchtet im Birkenhain,  
Die Stämme sind glühende Säulen.  
Der gleißende Mittagssonnenschein  
Scheint gern bei ihnen zu weilen.

Es schimmert, leuchtet im Birkenhain,  
Grüngolden Nasen und Ranken,  
Und tanzend glänzende Blümelein  
Unter den Birken, den schlanken.

Heinrich Röhren.

**Unsere Bilder**

Das Johann-Wilhelm-Denkmal zu Mülheim am Rhein. In den letzten Jahren konnten infolge des Hinauslegens der Eisenbahnanlagen aus dem Zentrum der Stadt moderne Ringanlagen in Mülheim am Rhein geschaffen werden, die durch mancherlei Bildwerke geschmückt worden sind. Zuletzt wurde in diesen Straßenteilen auf dem Bergischen Ringe das Denkmal des Herzogs von Jülich-Cleve-Berg enthüllt, ein Geschenk der Mülheimer Weltfirma Christoph Andreae anlässlich des 200-jährigen Bestehens ihrer Samt- und Seidenfabriken. Johann Wilhelm, geb. 1658, gest. 1716, residierte zu Düsseldorf; er legte dort unter anderem die heute noch den Stolz jener Stadt bildenden Gartenanlagen an und war der Begründer einer ausgezeichneten Bildergalerie, deren Schätze jetzt einen wertvollen Bestandteil der Münchener alten Pinakothek bilden. Als ferndeutscher Mann kämpfte „Jan Wellem“ mit vielem Erfolg gegen die vom Erzbischof von Köln ins Rheinland eingelassenen Franzosen. Trotzdem der Herzog infolge seiner kostspieligen Hofhaltung drückende Steuern ausschrieb, war er als leutseliger Mann überaus beliebt. In Mülheim am Rhein wurde sein Bild noch vor wenigen Jahrzehnten in vielen Häusern in Ehren gehalten. Der Schöpfer des eindrucksvollen, 6,70 Meter in der Höhe messenden, in gefälliger Barockformen gehaltenen Denkmals ist der talentierte Bildhauer Eduard Schmitz in Mülheim am Rhein. Seine Arbeit findet weit über die Grenzen Mülheims hinaus Beachtung und Wertschätzung.

Abfahrt der Heringsboote von Ebeveningen. Der Heringsfang, der in der Nordsee und zwar sowohl auf hoher See, als an den englischen, schottischen und irischen und an den norwegischen Küsten betrieben wird, ist für viele Millionen Menschen von hoher, wirtschaftlicher Bedeutung. Die Heringsfänger sind Halbedelfahrzeuge von etwa 10 Tons Tragfähigkeit, bemannt mit 5-6 Leuten. Der Fang geschieht vorzugsweise des Nachts mittels Bugnetzen aus Baumwollgarn, deren ein Fahrzeug 40 bis 50 führt. Durch luftleere Ballons aus Schaffell oder Guttapercha werden die Netze, die sämtlich an einer großen Leine befestigt sind, getragen. Der hollän-

bische Heringsfang wird auf 200,000 Tonnen geschätzt, wovon die jährlich nach Deutschland geht. Letzteres verbraucht jährlich etwa 100,000 Tonnen Heringe. Vlaardingen und Maasfluis sind die Hauptzentren des holländischen Heringsfangs. Der Hauptfang findet von Johannisfest bis zum 1. Juli statt. Die Heringsfischerei ist ein sehr gefährliches Gewerbe, oft kam es schon vor, daß eine ganze Heringsflotte von den Wogen verschlungen wurde und mit Mann und Maus unterging.

Zur Vollendung der Kamerun-Nordbahn. Kürzlich ist die in der deutsch-afrikanischen Kolonie Kamerun dem Verkehr übergeben worden. — Es befinden sich an der neuen Strecke zahlreiche Gebäude, die allerdings meistens nur ganz einfache Gebäude sind.

Die nördliche Kraftstation der Welt. An dem norwegischen schwedischen Lappland geht jetzt eine Riesenkraftstation der Reichsgrenze entgegen, die die Kraft für den elektrischen Betrieb der Reichsgrenze zwischen Kiruna und der norwegischen Grenze liefern soll. Die Kraftstation, in der Nähe des nördlichen Polarkreises gelegen, ist eine der interessantesten Anlagen. Ihre Kosten betragen 24 Millionen Mark. Die Elektrifizierungsarbeiten der Reichsgrenzbahn 24 Millionen Mark. In einer vollständigen Einöde, wo das mächtige, langgestreckte Stora Luleavatten in den Strom Stora Luleälf übergeht und die Porjusfälle von insgesamt 50 m Höhe erzeugt. Um alle in diesem mächtigen Wasserfälle auszunutzen zu können, ist ein mächtiger Staudamm von 1 1/4 km Länge gebaut und auf diese Art ein riesiges, zusammenhängendes Seengebiet von ziemlich 60 km Länge geschaffen worden, dessen Druck der Staudamm aushalten muß. Die Kraftstation ist für 300,000 P. S. berechnet, die sich jedoch verdoppeln lassen; im ganzen enthalten die Staudämme 300,000 P. S. In erster Linie ist die Kraft für die Reichsgrenze bestimmt, um die schweren Eisenerzzüge von Kiruna bis zur norwegischen Grenze zu bringen. Ferner liefert der Staat von der Kraftstation die Kraft nach den großen Eisenerzgruben von Gellivare und Arvidsjö, dort die Bergwerksmaschinen zu treiben.

**Allerlei**

Einü und jekt. Freund: „Bist du nun schon größer geworden, den Augen deiner Frau?“ — Ehemann: „O ja, früher war ich ein Schälchen, und jekt bin ich ihr Schaf!“

Abneigung. Kaufmannsgattin: „Was gemiet es dich, daß unser Kassierer in seinen Ruhestunden ein bißchen komponiert?“ — „Geh mir ab mit den Komponisten! Die wissen niemals eigene und fremde zu unterscheiden!“

Städte mit über 100 000 Einwohnern. In der Zahl der Städte mit mehr als 100 000 Einwohner zählen, marschiert China an der Spitze mit nicht weniger als 52. Von den übrigen Ländern der Erde haben Großbritannien über 100 000; Vereinigte Staaten 46, Deutschland 44, Japan 10, Österreich-Ungarn 9, Türkei und Spanien je 7. Die übrigen Länder haben weniger als 5 solcher Großstädte.

**Gemeinnütziges**

Ritt für rinnende Fässer kann sich der Kellerwirt selbst herbeiholen, hat nur nötig, etwas Zement mit Wasserglaslösung zu einem Brei rühren und dann diesen auf die möglichst trockene gemachte Stelle zu streichen.

Die beste Blutreinigungstür besteht in einer völlig reingewaschenen und in einer zweimal wöchentlich vorzunehmenden Schwinger. Man empfiehlt sich die Anwendung von heißer Zitronenlimonade oder Lindenblütentee neben Bettwärme.

Sauermilchkäse werden in der Weise aus der Milch bereitet, daß sie säuern läßt und auf 40 Grad Celsius erwärmt. Der auf diese Weise gewonnene Quark ist in einem Sacke oder Beutel mit der Hand auszubringen. Die Käse werden mit der Hand geformt und mit Salz eingewickelt.

**Somonym.**  
Ich hab' es an der Nase,  
Auch spielt drauf meine Nase.

1	2
3	4

1 2 ein altes Maß dir nennt,  
3 4 als biblisches Schlüsselwort  
man kennt.  
2 3 bezeichnet eine Tätigkeit,  
1 3, 1 4 als Mädchennamen be-  
kannt weit und breit.  
Karl Leschtrand.

**Berteg- und Umleg-Aufgabe.**

J O J E A

Durch Umlegung der Teile erfährt man, was das Ideal heißt.  
Aufsözung folgt in nächster Nummer.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**  
Des Somonym's: Wage. — Des Logograph's: Fessel, Reiter, Reiter.  
Des Bilderrätsels: Nur ein Hauch des Windes, und die Nase fällt.  
Soll' ein Herz nicht brechen In dem Sturm der Welt.